



Hans-Josef Vogel
Regierungspräsident

Regionale Waldstrategie

Grußwort zur Eröffnung des neuen Zentrums Wald und Holzwirtschaft – 19.02.2020 | Zentrum Wald und Holzwirtschaft, Arnsberg

Sehr geehrte Frau Ministerin Heinen-Esser,
sehr geehrte Mitglieder des Land- und des Bundestages,
sehr geehrte Bürgermeister,
sehr geehrter Herr Wiebe,
sehr geehrter Herr Dr. Leder,
sehr geehrte Damen und Herren,

I.

Alexander von Humboldt erkannte bereits Mitte des 19. Jahrhunderts die überaus große Bedeutung des Waldes für das menschliche Überleben. Er war noch vor Darwin, auf den er erheblichen Einfluss hatte, der Entdecker von dem, was wir heute **ÖKOSYSTEM** nennen. Von Humboldt stammt der Ausspruch „Alles ist Wechselwirkung“ und er prangerte die Zerstörung, vor allem der Wälder scharf an.

Im 19. Jahrhundert setzten sich in Deutschland immer stärker die forstwirtschaftlichen Erkenntnisse durch, unsere Wälder nicht zu übernutzen. So wurde in Westfalen die so bedeutsame herbstliche Schweinemast ebenso untersagt, wie die ganzjährige Nutzung als Waldweide für die anderen Vieharten. Nur ohne ständigen Viehverbiss konnte ein geordneter Aufbau mit Jungwuchspflege und Vorwaldstadien gewährleistet werden. Auf diese Weise konnte sich die Forstwirtschaft in jener Zeit langsam als eigenständige, von der Landwirtschaft unabhängige und bedeutsame Wirtschaftsform etablieren und letztlich auch die Holzerträge gesteigert werden.

Der Hunger nach Holz jedoch blieb. Auch wenn Holzkohle und Brennholz durch die Steinkohle ersetzt wurden, so mussten die Abbaustrecken unter Tage mit sehr viel Grubenholz gesichert werden. Zwei Weltkriege taten ihr Übriges, so dass Anfang der 50er Jahre viele Waldflächen sich leider nicht mehr in einem nachhaltigen Zustand befanden und umfangreich aufgeforstet werden mussten.

Die Fichte war nach dem Zweiten Weltkrieg der Brotbaum der Wahl, weil Fichtenpflanzgut schnell und günstig zu erzeugen war und die Fichte als Bauholz auch dem Zeitgeist des Wiederaufbaus entsprach. Trotzdem ist uns die Eiche pflanzende Frau auf der ehemaligen 50 Pfennig-Münze bis heute in Erinnerung geblieben. Sie ist auch das Verbandszeichen des Waldbauernverbandes.

In Nordrhein-Westfalen sind 63 Prozent der Waldflächen im Privateigentum. Bei uns im Regierungsbezirk Arnsberg sind es sogar rund 86 Prozent. Ebenfalls befinden sich in unserem Regierungsbezirk die größten kommunalen Waldeigentümer.

Überhaupt ist der Regierungsbezirk Arnsberg mit einem Waldanteil von rund 41 Prozent der Fläche der mit deutlichem Abstand walddreichste Bezirk in NRW. Gefolgt vom Regierungsbezirk Köln mit knapp 27 Prozent.

Die Entscheidung der Landesregierung, hier in Arnsberg das Zentrum für Wald und Holzwirtschaft einzurichten, ist daher folgerichtig.

Der Wald hat einen unschätzbaren Wert. Gerade hier bei uns!

Der Wald ist bedeutender Wirtschaftsfaktor der Region. Er ist zusammen mit unseren Stauseen der prägendste Faktor für Naherholung und Tourismus. Er ist auch die wichtigste Senke für CO₂ und damit zentrales Element des Klimaschutzes. Rund die Hälfte der heimischen Tier- und Pflanzenarten sind zudem vom Wald abhängig.

II.

Ähnlich wie nach dem Zweiten Weltkrieg stehen wir heute wieder vor einem gewaltigen Umbruch im Wald: Dürre und Borkenkäfer raffen die Fichten dahin. Große

Fichtenareale werden geschlagen und das Holz zumeist für wenig Geld nach China verschifft. Das wird 2020 noch einmal zunehmen. Ich sehe das mit großen Bedenken.

- Müssten wir nicht dieses Holz zum Bau neuer, fast energieautarker Häuser hier in der Region einsetzen? (Die französische Regierung hat kürzlich angekündigt, dass alle neuen öffentlichen Gebäude ab 2022 zu mindestens 50 Prozent aus Holz oder anderem Material aus biologischem Anbau bestehen müssen, um eine nachhaltige Stadtentwicklung zu erreichen (GCR, New French public buildings must be made 50 % from wood, 7.2.2020).)
- Bräuchten wir nicht dieses Holz, das Kalamitätsholz, als CO₂-neutralen und nachwachsenden Brennstoff?
- Müssten wir nicht eigentlich sogar mehr Wälder oder mehr Bäume haben, um mehr CO₂ zu speichern?
- Und bräuchten wir nicht gerade unsere großen zusammenhängenden Wälder in Sauerland- und Siegerland, um dem Artensterben zu begegnen?

Schutz der Waldnatur und Nutzung des Rohstoffes Holz müssen gerade in Zeiten des Klimawandels gut ausbalanciert werden. Waldeigentümer, ob private oder kommunale, benötigen eine Perspektive für ihren Wald.

Ich meine, wir brauchen für unsere Region eine Waldstrategie, die diese Fragen und Herausforderungen als eine große Zukunftsaufgabe bündelt und mit unserer gerade in Entstehung befindlichen regionalen Nachhaltigkeitsstrategie vereint. Wir in unserer Bezirksregierung arbeiten gerne daran mit.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Zentrum für Wald und Holzwirtschaft.

Um mit Humboldt auch zu schließen. Humboldt sagte einmal: „Die Deutschen brauchen für jede Dummheit zweihundert Jahre; hundert, um sie zu begehen, und hundert um sie einzusehen.“

In Anbetracht der Zeit, die uns beim Klimawandel davonläuft, hoffe ich, dass wir schneller und mutiger werden, diese Aufgaben anzugehen.

Ich wünsche auch im Namen der ganzen Region dem neuen Zentrum für Wald- und Holzwirtschaft viel Erfolg und danke für Ihre Aufmerksamkeit!